

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-seitig. Petritzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N° 210.

Danzig, Dienstag den 15. September 1885.

13. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Danzig, 15. September.

* Der "Danz. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert, die Wahlmännerwahl sei am 5. November, die Abgeordnetenwahl am 12. November festgesetzt.

* Am Sonntag früh ist plötzlich in Berlin im 73. Lebensjahr der königliche Staatsminister Bitter gestorben. Der Berewigte wurde am 7. Juli 1879 anstelle Hobrechts zum Finanzminister ernannt, aus welcher Stellung er im Juni 1882 schied.

* Das Berliner Organ der Nationalliberalen plädiert unter dem Eindruck des Münsterischen Katholikentages für den Übergang zum Repressivsystem (von der Regierung zur Beseitigung des Kulturmärktes zu erlassenden Maßregeln). Es schreibt: "Wenn je, so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, zu dem vom Reichskanzler und dem Kultusminister v. Gobler in ausstehenden Repressivsystem überzugehen, welches die kirchenpolitischen Verhältnisse auf der Grundlage rein staatlicher Autonomie ohne jede Abhängigkeit von dem guten Willen der Geistlichkeit ordnet. Eine in diesem Sinne vorzunehmende Neugestaltung der kirchenpolitischen Gesetzgebung — eine 'Revision der Maigefüze' — an der allerdings nicht Herr Windthorst, hoffentlich aber alle nicht klerikalen Parteien mitarbeiten werden, scheint uns die dringendste Aufgabe der bevorstehenden Landtagsession." Eine "Revision der Maigefüze" nach nationalliberalem Geschmacke wollen die Katholiken nicht. Man sieht übrigens aus obigem, was für ein hinterlistiges Spiel mit Worten die Nationalliberalen treiben.

* In Berlin ist am Sonntag Abend der Kabinettskuriere aus Madrid, welcher die spanische Antwortnote an die preußische Regierung überbringt, eingetroffen.

* In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden über Anträge Preußens und Hamburgs, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes, verhandelt.

* Der "Moniteur de Rome" bemerkt zu der Münsterischen Rede des Abg. Windthorst, welche er seinen Lesern in einem ausführlichen Auszuge mittheilt, u. a.: "Man wird in derselben den Geist des Glaubens und der Treue gegen Rom und den Papst erkennen, welcher das Zentrum beseelt, das Interesse, welches diese wachsam Katholiken an den Bedrängnissen Leos XIII. und des h. Stuhles nehmen; man wird daraus ersehen, mit welcher Geduld, Ausdauer und Selbstverleugnung sie ihr schon so umfassendes Werk auszudehnen suchen, um die große katholische Idee zu verbreiten. Entsprechend den Ermahnungen des h. Vaters, scharen sie sich um die kirchliche Hierarchie, und zeigen dadurch allen, daß, um streitende Glieder der Kirche

zu sein, man sich an die natürlichen, von Gott gesetzten Führer halten muß. Man wird auch das feine Taktgefühl des Abg. Windthorst bewundern, mit welchem er seiner Bewunderung für Leo XIII. Ausdruck gibt, das unbegrenzte Vertrauen, das er in die Mission des Papsttums setzt. Man staunt über diesen umfassenden Geist, der nichts vergibt, der alles und alle eint in einer Idee: Kampf für die Kirche. Man wird vor allem mit großem Interesse lesen, was Windthorst über die Zukunft und Rekrutierung des Zentrums sagt."

* Die französische Presse nimmt in der Karolinenfrage eine zweideutige Stellung ein. Dies gab diesmal der "Kölner Ztg." Veranlassung, einen kalten Wasserstrahl nach Paris zu senden. Das genannte Organ wendet sich in einem längeren hochoffiziösen Berliner Artikel gegen das Verhalten der französischen Presse, besonders gegen die aufrührerischen Nachrichten der "Agence Havas" in der Karolinenfrage. Aus denselben lasse sich erkennen, daß es in den Pariser Regierungskreisen Elemente gibt, die einen den Leitern der französischen Republik entgegenge setzten Einfluß unkontrollierbar auszuüben verstehen. Das Verhalten der "Agence Havas" könne uns nicht gleichgültig sein. Es dränge sich mehr und mehr die Überzeugung auf, daß die jahrelangen Bemühungen der deutschen Politik, Frankreich gegenüber in die Bahnen der Versöhnung einzulenken, verlorene Mühe gewesen seien. Deutschland habe gar kein Interesse an dem politischen Schicksale Spaniens und gegen eine Fusion der beiden Länder würde Deutschland nichts einwenden. Man sehe aber, die Bemühungen Paul Déroulède's hätten Wurzel geschlagen, die Republik sei wohl nicht mehr im stande, dem Revanchestrome Einhalt zu gebieten. Das sei im Interesse des dauernden Friedens wenig trostreich.

* Der geschäftsführende Ausschuss der deutsch-freisinnigen Partei hat einen Aufruf erlassen, der die Freunde derselben dringend um Einsendung von Beiträgen für den Zentral-Wahlfonds auffordert.

* Große Entrüstung hat in Berliner sozial-demokratischen Kreisen die Richterische "Freisinnige Ztg." mit der Behauptung erregt, daß in den Arbeiterinnen-Versammlungen eine "Hege gegen die Beamten-Frauen und Beamten-Töchter" getrieben werde. Es handelt sich um die Klagen der Arbeiterinnen über die Konkurrenz, welche ihnen von diesen Damen, die zu jedem Preise für die Geschäfte arbeiten, gemacht werde. Diese Klagen sind nur zu berechtigt; denn es gibt in Berlin Hunderte von Beamten-Frauen und Beamten-Töchter, die, ohne es nötig zu haben, nur deshalb zu wahren Spottlöhne für die Magazine arbeiten — natürlich in ihren Privatwohnungen —, um einige Mark zu Putz, Nähchereien in Konditoreien, zu kleinen Geschenken etc.

[21] **In der Steppe.** [Nachdruck verboten.] Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski. (Schluß.)

"Er war in der That ein Prophet, teure Frau", — fuhr er fort, indem er ihre vor Erregung zitternde Hand ergriff. — "Werde ich dieses Glück erleben, dessen Strahl mir schon damals entgegenschimme, als ich Sie zum erstenmal sah? Wenn es aber so wäre, wenn Ihre Güte gegen mich nicht bloß alltägliche Höflichkeit ist, wenn die Thräne in Ihrem Auge hervorquoll aus der Tiefe des Herzens, o, so widmen Sie mir noch einige Tage, damit ich mich davon überzeuge, daß kein Traum mich betrügt und mir solche Seligkeiten hervorzaubert."

Ohne ihm etwas zu erwidern, verhüllte Frau v. K. ihr Antlitz mit ihrem Tuche und weinte bitterlich.

Der Oberst aber sprang auf, ergriff zärtlich ihre Hand und bedeckte sie mit Küßsen.

Da sprach die Tante, welche sehr wohl wußte, wohin dies führen werde, tief bewegt:

"Ja ja, Herr Oberst. Wir bleiben noch. Aber lassen Sie nur sich erst beruhigen. Denn ich fürchte nichts mehr als ihr Weinen."

Herzlich dankte der Oberst der guten Frau und entfernte sich voller Glück und Hoffnung.

Einige Tage verrannten nur zu schnell und wönnig auf Spazierfahrten, vertraulichen Gesprächen und Erzählungen über Spanien und den Orient. Ab und zu ließ die Tante die Liebenden auch allein auf der Galerie. Und dann nahm sofort die Unterhaltung eine andere, herzlichere Wendung. Dann ergossen sich ihre Seelen in einander und sie machten die süßesten Zukunftspläne. Aber nahm die Führung die Oberhand, lagen ihre Hände in einander und

ruhte ihr reizendes Köpfchen auf seiner starken Schulter, dann schwiegen sie und ihre Blicke wandten sich unter Thränen nach dem in Purpur flammenden Abendhimmel oder nach dem Kreuze, welches in der Ferne vor ihnen schimmerte, als segne es ihr Glück.

"Teresa", sagte endlich eines Tages die Tante zu der träumerisch vor sich hinblickenden schönen Frau. "Schon sechs Tage sitzen wir hier. Sei auf der Hut, mein Kind. Ob auch in der Wüste hier uns niemand sieht, die menschlichen Jungen erreichen uns auch hier. Reisen wir morgen ab. Mag der Oberst später zu uns kommen nach Odessa und dort reicht Ihr Euch die Hände, wenn dies einmal Gottes Wille ist."

Fran v. K. . . blickte den Obersten an, reichte ihm beide Hände und erwiderte:

"Was ist da zu thun, bestes Tantchen. So reisen wir eben."

Der Oberst widerholte sich mit keinem Worte und schwieg. Nur die Hand der Geliebten preßte er an die Lippen und in ihren Augen voller Liebe suchte und fand er Trost in diesem augenblicklichen Kummer.

Man rüstete sich zur Abreise und fuhr die Wagen vor das Lager.

Der Kutscher war schlechter Laune; denn er befand sich hier wie im Paradies und seine Pferde hatten vortrefflichen Hafer. Doch sah er selber ein, daß sie hier nicht ewig bleiben könnten. Er spottete sich daher mit den Anderen und noch vor Sonnenuntergang war alles fertig, um morgen mit dem frühesten aufzubrechen und den ödesten Teil der Steppe noch bei Tageslicht zu passieren.

Schon war es ziemlich spät und dunkel, als die Liebenden noch auf der Galerie saßen, deren helle Beleuchtung den Raum draußen noch dunkler erscheinen ließ.

zu verdienen. Diese Damen bedenken nicht, daß sie dadurch nicht nur die Preise der armen Arbeiterinnen drücken, sondern auch an der Beschäftigungslosigkeit und Schande so mancher Arbeiterin indirekt die Schuld tragen.

* Am Sonnabend und Sonntag wurde in Breslau der Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei Schlesiens abgehalten.

* Der Gustav-Adolf-Verein hat beschlossen, im nächsten Jahre seine vierzigste Haupt-Versammlung in Düsseldorf abzuhalten. Vor dem Auseinandergehen tostete in Eisenach Geheimer Kirchenrat Hesse auf den Präsidenten Dr. Fricke, dessen Namen ständig deutend: im F erkenne man das Feuer des evangelischen Glaubens, im R den Reichtum der evangelischen Liebe, im I das Immergrün der Hoffnung, im C des Christen Mut, im K die Kraft des Handels und im E die Ergebung in Gottes Rat. Es ließen sich aber auf diesem Wege leicht auch andere Deutungen fabrizieren!

* Der Kaiser von Österreich hält sich gegenwärtig in Pozega, in der Nähe der seit acht Jahren durch Österreich okkupierten türkischen Provinzen Bosnien und der Herzegowina auf. Der Kaiser war in Pozega am Sonnabend eingetroffen und feierlich empfangen worden. Nachmittags 2 Uhr empfing der Kaiser Deputationen aus Bosnien und der Herzegowina, die zusammen 467 Mitglieder zählten und aus Vertretern aller Bezirke und Bevölkerungsschichten, mit den obersten Würdenträgern der verschiedenen Konfessionen und dem Gemeinderat von Serajewo bestanden. Die Deputationen wurden vom Gouverneur v. Appel geführt, welcher eine huldigende Ansprache an den Kaiser hielt, worauf der Reis ul Ulema namens der Mohammedaner und der Oberrabbiner namens der Israeliten dem Kaiser ihren Dank für seine väterliche Fürsorge aussprachen. Die Bürgermeister von Serajewo und Mostar schlossen sich diesen Dankesworten an und fügten die Bitte hinzu, daß der Kaiser Bosnien und die Herzegowina durch seinen Besuch erfreuen möge. Der Kaiser erwiderte, er nehme die Huldigung der Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina mit besonderem Wohlgefallen entgegen und erkenne aus der Versicherung der Abhängigkeit und Dankbarkeit mit Befriedigung die richtige Erkenntnis von seinen väterlichen Absichten und von der Fürsorge seiner Regierung für das Wohl und Gedeihen dieser Länder. Der Kaiser schloß seine Rede mit den Worten: "Sagen Sie dies alles Ihren Mitbürgern mit der Versicherung meiner kaiserlichen Huld und Gnade, welche auch Sie auf Ihrer Heimkehr mit meinen besten Wünschen begleitet." Die Ankündigung des Kaisers, daß er Bosnien und die Herzegowina besuchen wolle, wurde mit jubelnden Zurufen aufgenommen. Der Kaiser richtete hierauf noch an einzelne Mitglieder der De-

Sie wünschten diesen letzten Abend so lange wie möglich zu genießen und ihre Unterhaltung war unerschöpflich.

Da erschallte draußen Räderrasse und der Hufschlag galoppierender Rossen.

Der Oberst erbebte leise, aber sein Antlitz glänzte vor Freude.

"Was ist das?" fragte Frau v. K.

"Nichts, garnichts, teuerste Frau", erwiderte er und fuhr fort, indem er ihre Hand auf sein Herz legte, "Sie werden es gleich sehen und sich dann gewiß nicht mehr darüber wundern, daß mein Herz so laut schlägt!"

In diesem Augenblicke trat aus dem Dunkel der Nacht und der Wüste die ehrwürdige Gestalt des alten Mönches und weithin erschallte sein Ruf:

"Gelobt sei der Name des Herrn!"

"In Ewigkeit Amen!" erwiderte der Oberst.

Frau von K. . . war anfangs sehr verwundert; dann aber erriet sie den Zusammenhang, sank ihm in die Arme und lehnte den Kopf an seine Brust und schluchzte laut.

"Seht, mein Vater!" sprach der Oberst, "Eure Prophezeiung geht in Erfüllung. Ihr werdet uns segnen. Denn der Allgütige konnte mir kein größeres Glück bescheren."

"Ja, ich segne Dich, mein Sohn!" erwiderte der Greis. "Wer Gott sein Gelübde hält, den verläßt er auch nimmermehr."

* * *

Sechs Tage später saß in Doschowka auf der Rampe Frau von K. . . mit dem Kammerherrn, und beide unterhielten sich von unseren Reisenden.

"Gewiß, meine Gnädigste", begann der Kammerherr, "hat sie die Steppe und die Reise schon vergessen, und

putationen besondere Ansprüchen. Der Empfang dauerte bis 3½ Uhr.

* Leider hat in Frankreich die Cholera den hochw. Herrn Erzbischof von Aix hinweggerafft, nachdem der Kirchenfürst kurz vorher die Cholera-kranken in der Umgegend von Aix besucht hatte. Seine Diözesanen betrauern in ihm einen mildtätigen opferfreudigen Oberhaupten, die Armen einen Vater, die Kirche einen ausgezeichneten Vertreter und Frankreich einen seiner hervorragendsten Gelehrten. R. i. p.

* Einige Unglücksfälle, welche in letzter Zeit die deutsche Marine betroffen haben, geben englischen Blättern Anlaß zu nichtachtenden Bemerkungen. „Übt sich die deutsche Marine in der Kunst des Niederrämmens im Hinblick auf mögliche Ereignisse?“ fragt die „St. James Gazette“, und sagt dann weiter: „Gestern hörten wir, daß zwei Torpedoboote der kaiserlichen Flotte vollständig haben und eins zu Grunde gegangen ist. Heute lesen wir von einem ernsteren Fall; daß das U-Boot „Blitz“ bohrte im Kattegat ein britisches Kaufahrtschiff mit fünfzehn Personen an Bord in den Grund. Schon vor Jahren sprach man davon, daß deutsche Flotten-Offiziere unsere vorsichtige britische Art und Weise der Handhabung großer Schiffe beipötzten. Aber wir haben in der That längere und ausgedehntere Bekanntschaft mit den Rücksichten der Wellen als die meisten anderen Leute, und es dürfte nach den wiederholten Unfällen der deutschen Marine scheinen, als ob deren Offiziere gut daran thun würden, in ihrer Schiffahrt etwas weniger waghalsig zu sein.“

* Das russische Kaluganische Regiment hatte bei Gelegenheit des dieser Tage von ihm gefeierten Jubiläumsfestes eine Huldigungsspeise an seinen Chef, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, abgesandt. Auf dieselbe ist alsbald eine telegraphische Antwort eingegangen, welche hervorhebt, daß dem Kaiser der Tag, an welchem er seine erste Kriegsauszeichnung empfangen und an welchem er sich gerade bei dem Kaluganischen Regemente befunden habe, in besonders angenehmer Erinnerung sei.

* Das „Petit Journal“ erfährt, Marokko habe die an der Grenze der Sahara gelegene unabhängige, aber Marokko tributpflichtige Oase Tiguig, welche den Unzufriedenen und Aufständischen stets als Zufluchtsort diente, an Frankreich abgetreten.

* In Tonking scheint es in der That recht bedenklich zu stehen. Neuerdings hat General Courcy die Genehmigung nachgezögert, den jungen König von Anam im Notfalle absetzen zu dürfen. Das Kabinett hat dem General volle Aktionsfreiheit bewilligt. General Courcy hat, wie ein Telegramm meldet, diese Maßregel sofort ausgeführt und den Bruder des abgesetzten Königs, Channong, zum König von Anam proklamiert. Der neue König zog gestern während eines Saluts von 21 Kanonenenschüssen und der Aufhissung der anamitischen Fahne in das Palais ein. Die Krönung findet am 19. September statt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 15. September.

* [Brutalität.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr trieben sich auf der Langenbrücke die Brüder Stoppel umher und verübteten daselbst groben Unfug. Unter andern versuchten sie am Johannisthor den am Geländer an der Mottlau stehenden Krüppel Albert G. in den Fluß zu werfen. Zum Glück fiel der Bedauernswerte auf die Bretter des dortigen Anlegeplatzes und kam mit leichten Kontusionen davon. Es ist gegen die verhaftete Thäter Strafantrag wegen Mordversuchs erhoben worden.

* [Die Gerichtsferien] haben mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht.

* [Zur Ausweisungs-Angelegenheit.] Aus unserer Provinz wurden einige sehr bejahrte Personen aus-

längst wird sie in Odessa von Franzosen und Italienern angegriffen, denen es nicht im Traume einfießt, daß es auf dieser sandigen Erde solch ein Engelsangesicht geben könne. Aber seien sie nur ganz ruhig, gnädige Frau. Morgen haben wir unzweifelhaft einen Brief.

Noch während er dies sagte, sprang ein Reiter auf den Hof, dessen Pferd ganz erhitzt war und schwitzte vom schnellen Ritte.

Dies war ein Kosak mit schon ergrauem Haar, aber mit funkelnden Augen. Sein Antlitz war dicht mit Staub bedeckt. Von der Pelzmütze hing der lange Beutel herab, über den Schultern die leichte Burka, unter welcher die kurze Jacke hervorhob.

Er hielt vor der Rampe, sprang vom Pferde, verneigte sich und überreichte Frau von A. . . . ein starkes versiegeltes Paket.

„Von wem ist dies, mein Lieber?“ fragte sie.

„Lesen Sie nur, gnädige Frau, dann werden Sie es sehen!“ erwiderte lächelnd unser Semen.

„Bon Jofe!“ rief von A. . . . nachdem sie einen Blick auf die Adresse geworfen.

„Sehen Sie, meine Gnädigste? Sagt ich's nicht? Aber lesen Sie nur gleich laut vor!“

Mit vor Freude und Furcht zitternder Hand erbrach sie den Brief und las die Worte:

„Meine einzige teuerste Tante!“

„Ich bin gesund und glücklich. Aber nie wieder fahre ich nach Odessa.“

„Dein Herz hat es geahnt, daß ich auf dieser Reise, auf die Du mich meiner Gesundheit halber schicktest, nicht nur diese finden werde, sondern auch alles Glück und alle Freude, welche die Erde einem liebenden Herzen geben kann.“

„Ich fand einen Gatten, teuerste Tante, wie ihn nur in

gewiesen; aus Löbau ein 70jähriger Greis mit steifem Fuße, seit vier Jahren Hospitalit, und ein 67jähriger am Fuße gelähmter Greis. Wie ist unser Zeitalter doch so „human“!

* [Diebstahl.] Der Haussknecht Friedrich Schwohl hat seinen Dienstherrn, den Kaufmann Lüschmann in Langfuhr, häufig bestohlen. Mehrmals dabei ertrapt, verlor er schließlich seinen Dienst und wurde außerdem sofort verhaftet.

* [Militärisches.] Diejenigen Erbäzreservisten erster Klasse, welche 1880 derselben überwiesen worden sind, haben alsbald ihre Erbäzreservecheine behufs Überführung zu der Erbäzreserve zweiter Klasse dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. So lange der Übertragungsvermerk sich nicht auf dem Scheine befindet, gehört der Inhaber der Erbäzreserve erster Klasse an und wird in der militärischen Aufsichtsliste weitergeführt.

* [Ministerielle Verfügung.] Bezüglich des Prüfungswesens hat der Minister Bestimmungen erlassen, aus denen wir die auf das Befähigungszeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst bezüglichen hervorheben wollen. Ein ganzjähriger Aufenthalt in der Sekunda ist notwendig, auch wenn ein Schüler, z. B. ein Auswärter, der bis dahin noch kein Gymnasium besucht hat, mit so guten Kenntnissen in die Untersekunda aufgenommen werden sollte, daß er schon nach einem Semester für Untersekunda reif ist. Ferner ist verordnet worden, daß behufs Prüfung solcher Extraneer, die das Reifezeugnis für irgend eine Gymnasial- oder Realgymnasialklasse nachsuchen, an den hiermit bezeichneten Anstalten ständige Kommissionen gebildet werden. Die Meldung zu solchen Prüfungen hat, wenn es sich um das Reifezeugnis für die Prima handelt, bei einem Provinzial-Schulkollegium zu geschehen, das den Prüfling irgend einer Anstalt obiger Art zuweist; handelt es sich um Attestierung der Reife für irgend eine andere Klasse, so meldet man sich bei dem Direktor der Anstalt, wo man geprüft zu werden wünscht. Eine Prüfungskommission solle aus dem Direktor der Anstalt und zwei Überlehrern bestehen.

* [Auszeichnung.] Seitens der hiesigen königl. Regierung ist genehmigt worden, daß der erste Lehrer Herr Czelinski an der katholischen Schule in Altschottland und der erste Lehrer Herr Greinert an der evangelischen Schule daselbst den Titel Hauptlehrer führen dürfen.

* [Personalien.] Der Referendar Alfons Thomaszewski in Königsberg ist behufs Übertritts in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Marienwerder entlassen. — Der Referendar Paul Matting ist aus dem Bezirk des Kammergerichts in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und dem Amtsgerichte zu Danzig zur Beschäftigung überwiesen.

— Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär Titius in Neustadt Westpr. ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht zu Thorn verlegt. — Der Regierungs-Assessor Mahraun, Mitglied der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg, ist zum Regierungsrat ernannt worden.

* [Die erledigte Schulstelle] in Klein-Plehnendorf, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein bares Einkommen von 750 M. verbunden ist, soll sofort anderweitig besetzt werden. Bewerber um diese Stelle, welche bereits die zweite Prüfung bestanden haben, können ihre Meldungen und Zeugnisse binnen 14 Tagen beim Magistrat in Danzig einreichen.

* [Dirschau, 14. Sept.] Auch hier haben zwei jüdische angesehene Kaufleute, welche seit ca. 30 Jahren Bürger unserer Stadt sind, die Aufforderung erhalten, nach Verkauf ihrer Grundstücke das preußische Gebiet zu verlassen. — Die neuerrichtete Zeres-Zuckerfabrik ist bereits im innern und außen fast vollendet und wird, wie wir erfahren, bereits am 28. d. M. in Betrieb gesetzt werden. Bemerkenswert ist noch, daß die Beleuchtung nicht durch Gas, sondern mittels elektrischen Lichtes geschieht. Die

meisten kühnsten Träumen erhoffen, wie ihn nur Deine Liebe und Dein Gebet zum allmächtigen Gott mir erschaffen könnten.

„Du wirst erraten, daß dies kein anderer sein kann, als der Oberst, den ich mit ganzer Seele schon damals geliebt, als Ihr noch nicht einmal ahnen konntet, was in meinem Herzen voring, welch ein Licht in ihm erglänzte.“

„Nicht wahr, meine Gnädigste, sie ist und bleibt ein Engelchen“, unterbrach sie der Kammerherr, sich die Thränen trockenend. „Ich wußte längst, was dort erglänzt. Aber wie schnell das gegangen ist.“

„Unterschreichen Sie mich nicht, bester Kammerherr.“

„Ich höre schon, meine Gnädigste.“

„Nicht wahr, ich irre mich nicht, beste Tante“, las sie weiter, „Dein Mutterherz erriet gewiß alles und segnete meine Reise; denn wie wäre ich sonst so unausprechlich glücklich?“

„Mein Gatte wachte beständig über mich, obgleich ich nichts davon wußte.“

„Und dieser brave Kosak, unser treuester Diener und Freund, der mich dahin geführt, wo meine Bestimmung sich erfüllte, wo unter dem Kreuze, welches mein Gatte vor vier Jahren in der Steppe aufstellen ließ, gestern unser Herzensbund ein heiliger Priester einsegnete, der auf der Rückkehr aus dem heiligen Lande an derselben Stelle meinem Gatten begegnet war und ihm befahl, dies unser höchstes Glaubenszeichen aufzupflanzen.“

„Aber ich weiß selbst kaum mehr, was ich schreibe, so voller Gedanken ist mein Kopf, so voll unsäglichen Glücks mein Herz, und so voller Freudentränen mein Auge.“

„Durchles, meine Teuerste, das hier beigegezte Tagebuch, welches ich für Dich seit meiner Ankunft in der Steppe schrieb, und welches Dir besser erklären wird, was Dir in dem Briefe unverständlich ist.“

alte Dirschauer sowie die Liezauer Zuckerfabriken werden ihre Kampagne erst am 5. nächsten Monats beginnen.

* [Elbing, 12. Sept.] Eine große Freude herrscht jetzt wieder unter den Stadtvätern resp. Gemeindevertretern. Wird doch das Verhältnis, welches der Magistrat mit dem katholischen Kirchenvorstande eingegangen war, zum 1. Oktober er. wieder gelöst. Die 5. Klasse der kath. Knabenschule, welche einige Monate im kath. Kirchenhause einquartiert war und zurzeit noch ist, kann zum 1. Oktober er. wieder in die evangel. 2. Knabenschule oder in ein noch zu bestimmendes Haus einziehen! Bekanntlich hatte Herr Oberbürgermeister Thomale vom kath. Kirchenvorstande für eine kath. Knabenklasse einstweilen ein Klassenzimmer in dem zur kath. Kirche gehörigen Hause Fischerstraße 10 unentgeltlich erwirkt. Hierob herrschte unter den Stadtvätern große Aufregung! Stadtrat Stobbe, Mennonit, beantragte denn auch gleich in der nächsten Stadtverordnetenversammlung, das Verhältnis mit dem kath. Kirchenvorstande so bald wie möglich zu lösen, zumal auch der Stadtverordnete Böhm den Gang des Herrn Oberbürgermeisters Thomale zum Herrn Probst Wagner als einen Gang nach Kanossa bezeichnete. Für die schnelle Lösung des Verhältnisses wurde dem Magistrat in der letzten Stadtverordnetenversammlung seitens der Stadtverordneten besondere Anerkennung und Dank zu teil! Juden und Mennoniten erheben hier ein Zetergeschrei, wenn katholische Kinder in einem zur kath. Kirche gehörigen Hause unterrichtet werden! Katholische Eltern aber sollen nicht einmal protestieren, wenn ihre Kinder in den hiesigen Simultan-Schulen „erzogen“ werden! Und da wollen hiesige Stadtvätern resp. Gemeindevertreter noch „Liberalität“ beanspruchen! Djerum! Auch die hiesige Lehrer- und Presse zweifelt bereits an der Liberalität der Gemeindevertreter. Sie schreibt unter anderm in der vorliegenden Nummer dieser Zeitung: „Wenn die Lehrer (Elbinger) auch nie an dem guten Willen des Magistrats gezweifelt haben, so geben sie sich in bezug auf die Gemeindevertretung keinen großen Hoffnungen hin. Sie haben aber die Thaten des Elbinger Liberalismus genugsam kennen gelernt, und mit schönen Worten ist ihnen nicht mehr gedient. Die liberale Lokalpresse nimmt jetzt schon Stellung gegen die Aufbesserung, indem sie in dem jährlichen Budget von 23 000 M. keine Besserung der Finanzen der Stadt finden kann.“ (Erml. 3.)

* [Konitz, 13. Sept.] Auf der Eisenbahnstrecke Könitz-Wangerin hat Freitag Abend jenseits der Station Tempelburg, und zwar in einem äußerst sumpfigen Terrain ein Dammlutsch stattgefunden, infolge dessen die Strecke an dieser Stelle für Züge vor der Hand unpassierbar geworden ist. An der Wiederherstellung der Strecke wird gearbeitet.

* [Konitz, 12. Sept.] Beim hiesigen Landgericht ist gegenwärtig ein Zivilprozeß eingeleitet, dessen Objekt sich auf ca. 35 000 M. bezieht. Der Besitzer eines bedeutenden, aber schon tief verschuldeten Gutes im Flatower Kreise lieh nämlich von zwei Zempelburger Geschäftsleuten auf vier Stunden (von Nachmittag 1—5 Uhr) die vorerwähnte Summe und übertrug ihnen notariell ausgestufte Dokumente, dahn lautend, daß Darlehnsgeber im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Darlehnsnehmers alles auf dem qu. Gute Vorhandene lebendes und totes Inventar, Gold- und Silbersachen, Möbel, Weine, eine Zeldeisenbahn z. z. mit Arrest belegen und abpfänden lassen könnten. Die Zahlung erfolgte, wie wohl zu erwarten war, in der festgesetzten Frist nicht, und wurde demzufolge der gleich mitgenommene Gerichtsvollzieher aktiv. Nun trat der Konkurs ein, und es wurde infolge dessen, obgleich die Wirtschaft vorher schon in Pacht gegeben und der Pächter in kurze Zugeständnisse mußte, die Einleitung der Sequestration beantragt und verfügt. Bis hierher ging das Geschäft vollständig glatt. Da aber Pächter und sonstige Gläubiger zu kurz dabei wegkamen, legten sie gegen die erwähnten Verträge

„Jetzt melde ich Dir nur, daß wir hier in unserem Lager noch bis Ende Juli bleiben, ganz allein in diesem Raum, unter diesem Himmel und mit unserer Liebe ohne Grenzen.“

„Dann aber kommen wir zu Dir, meine einzige Tante, damit Du den Segen, den Du mir jetzt im Geiste gibst, wiederholst über dem Haupte Deiner Dir zu Tüzen liegenden überglücklichen Beduinin Josepha K. . . .“

Fran von A. weinte Freudentränen.

Auch der Kammerherr hatte beständig Thränen im Auge. Er erhob sich und rief:

„Sollte man so etwas wohl glauben, meine Gnädigste. Mir erschien sie immer wie ein Spinnengewebe, welches im Winde hin und herschwankt. Und sobald sie von ganzem Herzen liebt, ist sie gesund wie ein Fisch und bedarf keines Seebades mehr. Aber ich sage es ja längst, so wird es kommen.“

Nachdem sie das Tagebuch gelesen, in dem alles, was wir schon kennen, aus vollem Herzen geschildert war, reichte Frau von A. . . . dem braven Semen die Hand und befahl ihn aufzunehmen, wie den liebsten Gast.

Der Kammerherr aber rief seinen Diener und gab ihm Anweisungen zur morgenden Reise.

„Aber wohin wollen Sie so schnell, bester Kammerherr?“ „In die Steppe, meine Gnädigste. Ich halte es hier nicht länger aus. Ich muß meine Kleine dort sehen, an mein Herz drücken und segnen. Wer zwei Menschenalter auf den Schultern hat, darf solch eine Herzensfreude nicht ausschieben. Bis Ende Juli, das ist mir zu lange.“

Zur selben Stunde aber schritt unser junges Ehepaar Arm in Arm und sich zärtlich in die Augen schauend unter das Kreuz in der Steppe.

gerichtlich Protest ein. Die diesbezügliche Klageschrift umfaßt mehr als 100 Seiten. Die Thätigkeit des Gerichtsvollziehers ist zuständigerseits bis auf weiteres aufgehoben worden. Die in Aussicht stehenden gerichtlichen Verhandlungen dürften höchst interessantes Material zu Tage fördern.

* **Hammerstein**, 11. Sept. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung sind in das hiesige Magistrats-Kollegium an Stelle der am 1. April f. J. ansiedelnden Herren, die Herren Kaufmann Markus Nathanaelsohn, Restaurateur Ferdinand Daunert und Mühlenbesitzer Georg Kirsch und zwar ersterer als Beigeordneter, die beiden letzteren als Ratsmänner auf die gesetzliche sechsjährige Amtszeit wiedergewählt resp. neu gewählt worden.

* **Marienwerder**, 14. Sept. An Landesmengebeiträgen müssen die Kreise des Regierungsbezirkes Marienwerder für das Etatjahr 1885/1886 folgende Summen aufbringen: König 17 708 M., Külm 35 890 M., Dt. Krone 30 103 M., Flatow 25 862 M., Graudenz 35 634 M., Löbau 16 173 M., Marienwerder 37 995 M., Rosenberg 26 739 M., Schloßau 20 679 M., Schweiz 28 434 M., Straßburg 26 230 M., Stuhm 23 282 M., Thorn 48 274 M., Tuchel 9 433 M.

A. Graudenz, 13. Sept. In königl. Dombrownen findet im Oktober unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Longear ein methodologischer Kursus statt, an welchem acht Lehrer, die an utraquistischen Schulen amtieren, sich beteiligen werden. — Die hiesige Schulverwaltung beabsichtigt, um einen einheitlichen Zeichenunterricht einzuführen, einen Elementarlehrer auf drei Monate nach Berlin zu schicken, damit derselbe sich die sog. Hessen-Methode aneigne. — Die Herbstferien im Lehrerseminar haben bereits am 12. d. begonnen.

* **Braunsberg**, 11. Sept. Bekanntlich sind die Mittel zum Grunderwerb für die Sekundärbahn Braunsberg-Mehlsack-Altenstein und Mehlsack-Kobbelbude innerhalb des Kreises durch eine Anleihe beschafft worden. Es hat sich nun herausgestellt, daß infolge der recht hohen Forderungen der Landbesitzer für das zum Bahnbau hergegebene Terrain die Kontrahierung einer neuen Anleihe notwendig wird, deren Betrag nicht weit hinter 150 000 M. zurückbleiben dürfte.

* **Königsberg**, 10. Sept. Die Betriebs-Gründung der Königsberg-Kranzer Eisenbahn soll, wie der „Ges.“ hört, zum 1. Oktober erfolgen. Der Gründung wird Prinz Wilhelm beiwohnen, welcher Ende dieses Monats zu dem in der Nähe von Kranz stattfindenden Seemannöver dort eintrifft.

* **Bromberg**, 12. Sept. Besitzer größerer öffentlicher Lokalitäten hatten sich darüber beklagt, daß die Nutzung der Säle in größeren Schulen für öffentliche Konzerte gestattet würde. Sie würden dadurch, da sie für ihre Konzertäste Gewerbesteuer zahlen müßten, in ihren Erwerbe beeinträchtigt. Wie verlautet, ist nun eine Verfügung dahin erlassen worden, daß die Aula einer Schule nur ausnahmsweise für Veranstaltungen, bei denen Eintritt erhoben wird, hergegeben werden soll.

* **Schneidemühl**, 12. Sept. Ein 12½-jähriger Junge der Witwe Börnstein grub gestern mit einem Spaten ein Loch, warf den 3jährigen Knaben der Witwe Nowack hinein, und begrub ihn, nur das Gesicht freilassend, trat dann die Erde fest, und brachte dem Kinde mit der scharfen Seite des Spatens Verletzungen am Kopfe bei. Dem Umstände, daß Frauen zufällig dort vorbeigingen, ist es zuzuschreiben, daß das Kind einem qualvollen Tode entging. Es liegt schwer frank darnieder.

* **Posen**, 13. Sept. Ein von der Ausweisung betroffenes junges Mädchen schildert in einem an das Posener Hilfskomitee gerichteten Briefe das schwere Schicksal, welches sie betroffen. Ihr Vater, Besitzer im Dorfe Zacięże bei Kowno, war wegen Beteiligung am Aufstande von 1863 zum Tode verurteilt, schließlich aber zu den

Sie war rotwangig, gesund und glücklich. Er aber war so froh und versöhnlisch gestimmt, daß er die ganze Welt hätte an sein liebendes Herz pressen mögen.

Diese Stätte wurde ihnen zum Paradiese auf Erden. Denn in jedem Erdminkel, wo die Herzen voller Demut und Gottvertrauen unter dies Symbol der Marter und der Liebe treten, erblüht aus kurzer Marter und unendlicher Liebe das zarte Blümlein des Glückes und des Friedens.

Chinin.

Aus dem Englischen.

Es war an einem schönen Sommertage in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Die Sonne schien freundlich auf das bunte Treiben der Weltstadt hernieder; aber keiner ihrer goldenen Strahlen drang in das Zimmer Eulaliens von Montrecoeur; fest waren die hohen Fenstervorhänge hängt, ängstlich jedes Nächten verstopft, durch welches ein Lichtschimmer sich hätte einschleichen können, denn da drinnen spielte sich eine jener dunklen Szenen ab, die zu den traurigsten gehört, welche die Herzen der Menschen auf unserem Erdball ergreifen: Ein junges Leben, in der ersten Blüte und Schönheit der Jungfrau, im Vollgefühl des Glückes, das irdische Güter, Liebe und Ehre verleihen können, siegte dahin und lag im fruchtlosen Ringen mit dem mitleidlosen, grausamen Tode.

Das geräumige Gemach war mit der vollendeten Pracht des luxuriösen Zeitalters Königs Ludwig XIV. ausgestattet. Gold durchwirkte Tapeten bekleideten die Wände, liebliche Blumenstücke auf magisch hellfarbenem Grunde erquickten das Auge an der gewölbten Decke, griechische und etruskische Vasen standen auf kunstvoll gearbeiteten Konsole.

Zwangsarbeiten in Sibirien begegnet worden; das Vermögen der Familie wurde konfisziert. Die Mutter wollte mit ihren fünf Kindern das Schicksal ihres Mannes teilen; das wurde ihr abgeschlagen. Sie verlebte mehrere Jahre in der Kreisstadt Solikam im Gouvernement Perm; da sie vom Kummer verzehrt wurde und ihre Kräfte schwanden sah, kehrte sie nach Warschau zurück, weil man ihr den Aufenthalt in Litauen nicht gestattete. Die arme Frau starb, die Kinder wurden zerstreut. Die Verfasserin des besagten Briefes kam als Waise nach Posen, wo sie im Hause einer mitleidigen Dame elf Jahre durch Nähren zu ihr Brod verdient hat. Nach der Thronbesteigung Alexanders III. wurde ihr Vater begnadigt; allein er starb im Hause des Grafen Tyszkiewicz, ehe seine Tochter von seiner Rückkehr etwas erfuhr. Jetzt wird das junge Mädchen von der preußischen Regierung ausgewiesen. Nach Polen will sie nicht zurückkehren, der Gedanke daran erfüllt sie mit tödlicher Angst. Sie will nach Galizien gehen, verlangt aber keine Unterstützung, sondern nur, daß das Hilfskomitee ihr eine Familie empfiehlt, bei der sie wenigstens vorläufig ein Unterkommen finden und ihr Brod verdienen kann. Was sagt man in Berlin am grünen Tisch zu solchen Dingen? Und doch ist dies nur ein Blatt aus der Leidens-Chronik der 30 000 Ausgewiesenen.

Zur Wahlbewegung.

* **Kreis Barthaus**. Am 20. d. M. wird in Sierakowiz eine Wahlversammlung abgehalten, in welcher die Abgeordneten v. Thokarski und v. Rybinski ihre Rechenschaftsberichte erstatten werden.

* **Graudenz**, 14. Sept. In der gestern Nachmittag im „Goldenen Löwen“ hier selbst stattgehabten Generalversammlung des liberalen Wahlvereins kam es nach einem Berichte des „Geselligen“ zu einer interessanten Auseinandersetzung zwischen nationalliberalen und freisinnigen Parteivertretern. Nach der Vorstandswahl trat die Versammlung in die Besprechung der bevorstehenden Landtagswahl ein. Der Vorsitzende teilte mit, daß die hiesigen Konservativen Herrn v. Körber-Körberode als Kandidaten aufgestellt haben, während die Rosenberger Konservativen einen Kandidaten noch nicht benannt haben. Von einem anonymen Komitee sind in einem Zeitungs-Aufruf die Herren v. Körber und v. Käzler-Wiedersee aufgestellt worden. Das Vorgehen dieses „Komitees“, das von einer „eckhaften Parteigagitation“, von der „Partei Richter“ und der „Partei Stöcker“ spricht, ist als eine ganz unparlamentarische Hetzerei zu bezeichnen. Es gibt hier weder eine „Partei Richter“, noch zum Glück eine „Partei Stöcker“. Auch Herr v. Käzler selbst hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden das Vorgehen dieses anonymen Komitees scharf gemisbilligt. Was nun die aufzustellenden Kandidaten betrifft, so hat Herr v. Käzler, an welchen sich der Vorstand gewandt, seinen früheren Entschluß, eine Kandidatur nicht anzunehmen, aufrecht erhalten, auch Herr Schnackenburg hat die Kandidatur abgelehnt. Der Vorstand will daher mit den Vertrauensmännern aus dem Rosenberger Kreise in Dt. Chlau zusammenentreten, um die weiteren Schritte zu beraten. Herr Lewysohn bat Herrn Schnackenburg, die Kandidatur anzunehmen, da ihm bei der vorigen Landtagswahl nur 30 Stimmen gefehlt hätten und er jetzt Aussicht hätte, gewählt zu werden. Herr Schnackenburg erklärte aber, unter allen Umständen die Kandidatur ablehnen zu müssen, nicht aus Überdruß an der Sache, sondern aus wirtschaftlichen Gründen. Herr Lewysohn schlug nun Herrn Bürgermeister Engel vor, der den Kreis schon früher erfolgreich vertreten hat; Herr Weise lenkte die Aufmerksamkeit auf den freisinnigen Herrn v. Reibnitz-Heinrichau, ebenso Herr Stadtrat Gabel, welcher übrigens später mitteilte, daß Herr Hobrecht sich zur Annahme einer Kandidatur be-

reit erklärt habe. Herr Plaut schlug vor, einen bestimmten Kandidaten noch nicht in Aussicht zu nehmen, sondern die Sache vorläufig dem Vorstande zu überlassen und erst in einer allgemeinen Versammlung Beschuß zu fassen. Der Vorsitzende schlägt vor, einen Nationalliberalen und einen Freisinnigen aufzustellen, worauf Herr Gabel erwiderte, es sei besser, von einer bestimmten Parteirichtung noch abzusehen. Dagegen erklärte Herr Plaut, es empfehle sich, Farbe zu bemessen und zwei freisinnige Kandidaten aufzustellen, auch auf die Gefahr hin, zu unterliegen. Der Vorsitzende hielt dem entgegen, der Verein sei kein „Freisinniger“ Verein, sondern ein Verein, der alle Liberalen in sich vereinigt und nicht einer bestimmten Partei dienen wolle. Herr Schnackenburg stimmte dem zu und bat den Entschluß über die Kandidatur der Zeit und den Umständen zu überlassen und, um jede Zwietracht zu vermeiden, eine bestimmte Parteirichtung nicht ins Auge zu fassen. Die Versammlung beschloß endlich, die Auswahl der Kandidaten dem Vorstande zu überlassen.

* **Flatow**, 13. Sept. Gestern Abend sprach der Landgerichts-Präsident v. Bismarck aus Rottbus, Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Flatow-Dt. Krone, vor einer kleinen Versammlung über die Thätigkeit des jetzt verschloßenen Landtages. Herr v. B. teilte mit, daß er mit dem verstorbenen Abgeordneten unseres Kreises, Herrn v. Brauchitsch, die neuconservative Partei begründet habe, welche zu seinem Leidwesen sich jedoch bald wieder auflöste, es gingen die Mitglieder dieser Partei teils zur freien, teils zur altkonservativen Partei über. Er habe sich an erstere angegeschlossen, weil das Paktieren der jetzt genannten Partei mit dem Zentrum seinen Anschauungen widerspreche. Er sei der Ansicht, daß der Staat an seinen Forderungen in bezug auf die katholische Kirche festhalten müsse und schon genug Konzessionen gemacht habe. Die Wirtschaftspolitik der Regierung habe er unterstützt und den Abänderungen der Verwaltungsgesetze habe er zugestimmt. Bei dem Gesetz „Huene“ habe er sich nicht verirren können, daß den Gemeinden etwas versprochen werde, was man noch nicht habe, und daß besonders der Verteilungsmodus, wie er angenommen, die westlichen Provinzen mehr begünstige, als die östlichen. Zum Schluß berührte Bismarck noch das Lehrer-Pensionsgesetz, das ein Verdienst seiner Partei (?) sei. Eine Interpellation schloß sich diesen Ausführungen nicht an und es wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. Die Versammlung fand unter Vorsitz des Landrats Konrad statt. [Der bisherige Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Flatow-Dt. Krone, Landgerichtspräsident v. Bismarck, hat durch obige Ausführungen offenherzig eingestanden, was die Katholiken von ihm zu erwarten haben. Es wäre eine Schmach, wenn je ein Katholik, ob deutsch, ob polnisch, zu der Wiederwahl des Herrn v. Bismarck beitragen sollte. Nein, wir müssen sogar alle Kräfte daran setzen, derartige verbissene Kulturmärsche aus dem Landtage zu entfernen; denn durch diese wird der Kulturmarsch versumpfen, während Millionen von Katholiken eine baldige Erledigung desselben herbeisehnen. Darum aufgepaßt, ihr Wähler von Flatow-Dt. Krone, Herr v. Bismarck darf nicht wiedergewählt werden!]

* **Aus Ostpreußen**, 12. Sept. In einer in Pillkallen abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Partei wurde an Stelle des bisherigen Abgeordneten Brämer-Kellmischkeiten, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, der Regierungspräsident Steinmann in Gumbinnen als Landtagskandidat aufgestellt.

Litterarisches.

Dr. Schusters Handbuch zur biblischen Geschichte. Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. Mit Karten, Plänen und vielen Holzschnitten.

seinem Stolz oder seinem Ehrgeiz zu fröhnen, so brachte er auch das Glück seiner Unterthanen ohne Bedenken einer Laune zum Opfer. Stolz und unbedugsam, mitleidlos und ohne Achtung für den Menschen als solchen, kannte er nur Rücksichten für den Hochgeborenen, fand auch sein Empfinden erst für das Wesen an, das auf einen Stammbaum von Jahrhunderten zurückzahne. Aber wenn er liebte, so liebte er ehrlich und dauernd, seine Freunde durften auf ihn wie auf einen Felsen bauen; dem Weibe, das er sich aus einem der edelsten Geschlechter Frankreichs, aus der tadelosesten Ahnenreihe des Königstums erklöst hatte, seiner schönen blauäugigen Gemahlin, blieb er mit unverbrüchlicher Treue ergeben, bis sie allzufrüh ins Grab sank und er alle Liebe, deren sein Herz fähig war, auf ihr und sein Kind, die rosig erblühende Eulalie, übertrug.

Seit Wochen lag nun dies Ideal seines Herzens auf das Schmerzenslager gestreckt. Das Haupt der hohen Männergestalt hatte sich in der kurzen Spanne Zeit gebogen, sein schwarzes Haar zeigte weiblichen Schimmer. Nichts war versäumt worden, was menschliche Kraft gegen die Macht der Krankheit zu thun vermochte. Die berühmtesten Doktoren von Frankreich, der Leibarzt König Ludwigs XIV. eingeschlossen, hatten an dem Bett der Leidenden gestanden, den Verlauf des Fiebers stundenlang beobachtet und lange Konferenzen mit einander gehalten. Das Ende aller Beobachtungen und Beratungen war nach tagelangen und wochenlangen fruchtlosen Bemühungen das traurige Geständnis gewesen, daß menschliche Hilfe hier nichts mehr vermöge. Der verzweifelnde Vater hatte sich an Quacksalber und Wunderdoktoren gewandt, welche in der Weltstadt in unzähliger Menge ihr Wesen trieben; sie hatten versucht und versprochen, um endlich achselzuckend den glänzenden Palast zu verlassen. (Fortsetzung folgt.)

Neu bearbeitet von Professor Dr. Holzammer. Vierte Ausgabe. Freiburg. Herder.

Diese neueste Ausgabe des ausgezeichneten Buches, welches in den Kreisen der Priester und Laien eine weite Verbreitung gefunden hat, wird in 12 bis 14 Lieferungen à 1 M. im Laufe eines Jahres vollständig erscheinen. Alle Hilfswissenschaften, welche zum Unterricht in der biblischen Geschichts erforderlich sind, finden in diesem Handbuch ihre Berücksichtigung, und es dürfte kaum eine wichtige Frage geben, für die man sich aus Schusters Handbuch nicht Rat erholen kann. Da der Verfasser im Jahre 1881 selbst Gelegenheit gehabt hat, die Hauptorte in Ägypten, dem heiligen Lande, Syrien und Kleinasien zu besuchen, so ist in dieser neuen Ausgabe die Schilderung der hl. Orte noch viel genauer und anschaulicher gegeben als in den früheren Ausgaben. Die jetzt zum erstenmal beigelegte Karte „Jerusalem zur Zeit Christi“ von Wörhart werden viele Leser mit Freuden begrüßen.

Im Anschluß an das Schustersche Handbuch empfehlen wir auch die vierte Ausgabe der „Geographie von Palästina“. Zum Schulgebrauch. Von Dr. D. Krieger. Durch die zahlreichen Illustrationen und drei Karten (das heilige Land aus der Vogelperspektive, Palästina zur Zeit Jesu, Ägypten und Kanaan mit dem Zuge der Israeliten durch die Wüste) sowie durch die anschauliche und übersichtliche Darstellung wird auch diese Ausgabe freundliche Aufnahme finden, zumal der Preis gegen früher ermäßigt ist.

Danziger Standesamt.

Vom 14. September.

Geburten: Kfm. Otto Fährling, S. — Arb. Michael Herzberg, S. — Amtsgerichts-Aktuar Ludwig Baranowski, T. — Schlosserges. Arb. Koty, S. — Lehrer Karl Siniowski, S. — Maschinenbauer, Karl Sach, S. — Maler Joh. Witschinski, T. — Tischlermstr. Rud. Lessin, S. — Schmiedeges. Heinrich Treptau, S. — Arb. Karl Stangenberg, S. — Schlosserges. Jul. Giebler, S. — Arb. Jul. Marcinke, T. — Schiffszimmerges. Aug. Schmolinski, T. — Arb. Wilh. Jorowski, S. — Arb. Karl Jankowski, S. — Tischlerges. Arb. Haber, T. — Kutscherges. Aug. Jäschke hier und Bwe. Adeline Albertine Franziska Reblaff, geb. Reblaff, in Marienburg. — Zimmerges. Joh. Franz Topinski und Eleonore Dobruck. — Restaurateur Johann Ernst

Aufgebote: Apotheker Karl Aug. Seydel hier und Karoline Anna Sophie Winkler in Neisse. — Kfm. Rud. Gust. Jäschke hier und Bwe. Adeline Albertine Franziska Reblaff, geb. Reblaff, in Marienburg. — Zimmerges. Joh. Franz Topinski und Eleonore Dobruck. — Restaurateur Johann Ernst

Mein Grundstück, Schellingsfelde, Neue Sorge Nr. 19, in gutem baulichen Zustand, will ich umständshalber freihändig schenkt verkaufen. Alles Nähere daselbst.

Güterkomplexe

jeder Größe und Anzahlung. Käufer erhalten Anschläge. Provisionsfreie Vermittelung durch Maxymilian Baranowski, Danzig.

Aufgabe 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunftsticke, Namens- und Ziffern etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien 1, Operngasse 3.

Einnahme- und Ausgabe-Journale

In jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfiehlt den Herren Kirchenkassen-Rendanten.

H. F. Boenig.

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afghanistan

und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts. Nach den neuesten Quellen geschildert

von Dr. Hermann Noskochny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Russland als berühmten Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erachtet, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anschaulicher Weise Afghanistan, das russische Turkmenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Teile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweiteilig) und zahlreichen Detailarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahresende komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachteinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlusslieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte

Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

Berantwortlicher Redakteur: A. Kirch in Danzig.

Gottlob Trupke in Bromberg und Auguste Johanna Adelheid Grönke hier. — Gutsbesitzer Ed. Hoyer auf Wissau u. Johanna Elisabeth Goldweid hier. — Schuhmachersges. Gust. Rob. Jul. Tirohn und Florentine Johanna Brosch. — Kfm. Ed. Alfred Herm. Stendel hier und Agnes Emma Margarete Franke in Berlin. — Arb. Alex. Wandke al. Wenke hier und Malwine Therese Marie Fentrob in Neububen.

Todesfälle: T. d. Bauaufsehers Frdr. Schulz, 1 J. — Paus. Landbrieffräger Wilh. Such, 71 J. — Ladenmädchen Luisa Eva Eisernitz, 17 J. — T. d. Schneiderges. Paul Becker, 1 W. — Frau Dorothea Farr, geb. Hannemann, 38 J. — S. d. Schmiedeges. Frdr. Schulz, 1 J. — Arb. Joh. Quatkowski, 28 J. — Schornsteinfegerges. Konrad Moritz Lothe, 25 J. — Bwe. Renate Englich, geb. Quandt, 71 J. — S. d. Maurerges. Arb. Sukran, 2 J. — Tischlernstr. Karl Gustav Krause, 54 J. — S. d. Schmiedeges. Joseph Sobotta, 4 J. — S. d. Handelsmanns Heinr. Kleemann, 1 W. — T. d. Polizeiboten Frdr. Kramer, 1 J. — Seefahrer Joseph Ludwig Hallkowksi, 50 J. — Unehel.: 1 S., 1 T., 1 T. totgeb.

Marktbericht

[Wilczewski & Co.]

Danzig, 14. September.

Weizen loko nur mäßig zugeführt, brachte für gute Qualität Sonnabendpreise, doch wurde die Stimmung demnächst matter und der Verkauf schwer zu nicht mehr vollen Sonnabendpreisen. 400 Ton. sind verkauft und ist bezahlt für inländischen 126, 128 Pfd. 136, 138, blauspitzig 125/6 Pfd. 135, hell bezogen 120 Pfd. 132, hell frank 122—126 Pfd. 133—136, gut bunt 125—127 Pfd. 143, 144, hellbunt 123/4—124/5 Pfd. 134, 135, hochbunt und glasig 127/8—132 Pfd. 143, 145, 147, 149, für polnischen 3. Tr. hellbunt 126/7—128 Pfd. 138, 139, hochbunt und glasig 131/2 Pfd. 146, für russischen 3. Tr. rot bezogen 124 Pfd. 126, rot milde besetzt 127/8 Pfd. 129, hell mit Wiesen besetzt 125 Pfd. 129, hellbunt frank 121—124/5 Pfd. 125—129, bunt sehr frank 128 Pfd. 133, hellfarbig milde 131 Pfd. 137, hellbunt 125—128 Pfd. 132—138, hochbunt frank 129, 130 Pfd. 140 M p. To. Regulierungspreis 133 M.

Roggen loko behauptet, Transit zum Schluss matt. Umsatz 60 Ton. und wurde bezahlt per 120 Pfd. nach Qualität für inländ. 123, feuchten 120, 121, für polnischen zum Transit 101, 103, für russischen zum Transit schmalen 101 M p. To. Regulierungspreis 123, unterpolnischer 103, Transit 102 M. Getündigt 100 To.

Gerste loko fest und brachte inländ. große 102 Pfd. 114, 109 Pfd. 115, 110 Pfd. 120, 122, russische zum Transit 95 Pfd. 90, 106 Pfd. 99 M p. To.

Hafer loko inländ. zu 118 1/2 M p. To. verkauft.

Weizenkleie loko russische mit Revers Mittel- 3,60, keine 3,20 M p. Tr. bezahlt.

Winterraps loko fest, inländ. zu 193, 195, russischer zum Transit zu 193 M p. To. gekauft.

Sommerrüben loko russischer zum Transit mit 162 M per Tonne bezahlt.

Spiritus loko 41,75 Geld. Kurze Lieferung 41,50 bezahlt

Berlin, den 14. September.

Wreie, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 148—170 M. Roggen 130—142 M. Gerste 115—170 M. Hafer 123—160 M. Erbien, Rödwar: 146—200 M. Futterware 128—140 M. Spiritus der 100% Liter 41,3 bis 41,2 M bez.

Berliner Ratsbericht: vom 14. September.

4 1/2 % Deut. Reichs-Anleihe	104,60
4 1/2 % Preußische konolidierte Anleihe	103,70
4 % Preußische konolidierte Anleihe	103,80
3 1/2 % Preußische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	141,25
4 % Preußische Rentenbriefe	101,70
4 % alte Ritterschafft. Westpreuß. Pfandbriefe	101,50
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	96,90
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	96,90
4 % Polensche landw. Pfandbriefe	101,40
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
5 % Stettiner Hypothek.-Pfandbriefe	101,60
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	109,50
Danziger Privarbauf.-Aktien	124,80
5 % Rumänische amortisierte Renten	93,40
4 % Ungarische Goldrente	81,50

(Ein Blutreinigungsmittel.) Kurwien (Ostpr.). Ew. Wohlgeborene teile auf Ihr Schreiben ergebenst mit, dass ich die Apotheker R. Brandts Schweizerpills als Blutreinigungsmittel und gegen Verdauungsstörungen gebraucht und mit dem Erfolg sehr befriedigt bin. Desgleichen sollen die Schweizerpills bei einem Kollegen von mir gegen chronisches Leberleiden erfolgreich gewesen sein. Anbei 2 Mark in Briefmarken mit dem Ersuchen um baldige gefällige Zusendung von zwei Schachteln Schweizerpills. Ergebenst Nicolai. Apotheker R. Brandts Schweizerpills sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich.

Sonntag den 20. September, abends 6 1/2 Uhr, findet im „Englischen Hause“ zu Konitz eine

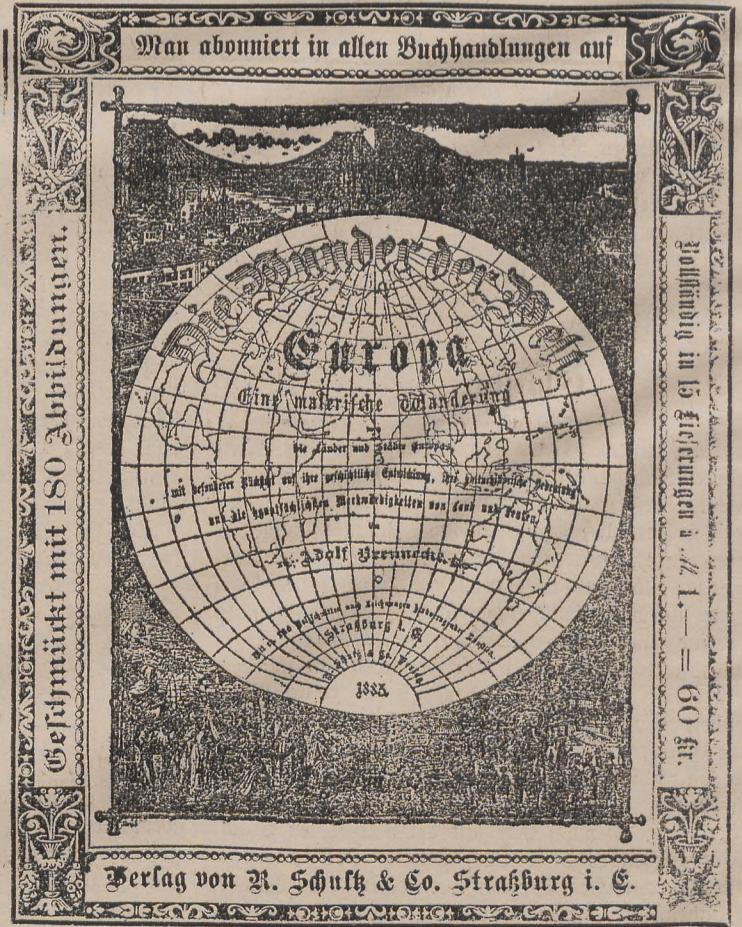
Versammlung

statt, in welcher das von den Herren Ministern des Innern und der geistlichen p.p. Angelegenheiten unter dem 20. Juni cr. genehmigte Projekt einer Niederlassung der Franziskanessen zu Konitz behufs der ambulanten Krankenpflege, sowie Errichtung eines Krankenhauses und einer Kleinkinder-Bewahranstalt näher besprochen werden soll. Alle Bürger der Stadt Konitz, sowie der in dieser Sache interessierten Kreise Konitz, Tuchel, Flatow und Schlochau, ohne Unterschied des religiösen Bekennens oder der politischen Parteistellung, werden zu dieser Versammlung ganz ergebenst eingeladen. Im Interesse der guten Sache ist es erwünscht, dass die Beteiligung an der Versammlung eine möglichst zahlreiche werde.

Milde Gaben für die Errichtung und innere Ausstattung des Krankenhauses, in welchem Krank alle Konfessionen Aufnahme finden sollen, nehmen der Kassierer des Komitees Dr. v. Lukowicz und der stellvertretende Vorsitzende Dr. Lüdtke, sowie alle unterzeichneten Komiteemitglieder dankbar entgegen.

Das Komitee für Errichtung eines Krankenhauses zu Konitz.

Defan Behrendt, Vorsitzender. Kaplan Behrendt. Kaufmann Behrendt - Osterwick. Gutsbesitzer J. Folleher - Frankenhausen. Defan v. Fryntkowski - Neufkirch. Kaufmann Gehrt. Gutsbesitzer A. Janowitz - Dt. Geltow. Tischlermeister und Stadtverordneter v. Kiedrowski. Stadtlehrer Kowalski. Dr. v. Linski, prakt. Arzt. Oberlehrer und Religionslehrer Dr. Lüdtke, stellvertretender Vorsitzender. Pfarr. Arzt Dr. v. Lukowicz, Kassierer. Obermeister der Schneiderinnung Lukowicz. Gutsbesitzer Joseph Pankau-Lichau. Gemeindewortheuer Ignaz Panske - Granau. Gemeindevorsteher Rink - Mosnitz. Kaufmann und Stadtverordneter Schwemmin. Pfarrer Semrau - Czernst. Gutsbesitzer Tuschitz - Schlagitten. Oberlehrer und Professor Węclawski. Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordneter v. Wolszlegier - Schönfeld. Direktor der Emeritenanstalt zu Jakobsdorf Dr. v. Wolszlegier, Schriftführer.



Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**